

Tages-Anzeiger, 25.08.2010

## Die erfolglosen Liebhaber des Kinos Razzia

Bevor das Kino Razzia zu einem Grillrestaurant wird, widmet sich eine Ausstellung den zahllosen Männern, deren Träume am Gebäude gescheitert sind.

Von Beat Metzler

Das Kino Razzia hat die Ausstrahlung einer Femme fatale. Zahlreiche Männer sind seiner Faszination erlegen. Alle Erberungsversuche sind gescheitert. Zurück blieben geprägte Existenzen.

Nun widmet sich eine Ausstellung der dramatischen Geschichte des 1922 erbauten Kinos. Die Schau findet im Kinosaal selbst statt. Konzipiert haben sie die Macher des unregelmässig erscheinenden Zürcher «Kuss-Magazins». Diese haben sich zum Ziel gesetzt, Inhalt und Form ihres Magazins möglichst zu vereinen. Als sich Andrea Keller und Paolo Monaco entschieden, eine Ausgabe zum Razzia zu gestalten, schien es ihnen deshalb logisch, den Text auf die Wände des Kinos zu «drucken». Und so das Gebäude zum «Sprachrohr seiner eigenen Geschichte zu machen».

Umgesetzt wurde die Idee mit beschrifteten Folien, welche die Macher während der letzten Woche auf die provisorischen Abdeckwände des Saals klebten. Darauf stehen Texte zum Razzia. Die längere und ausführlichere Ver-

Die heute geschützten neoklassizistischen Wandgemälde von Otto Haberer galten 1922 als leicht altmodisch.

sion davon liegt in Magazin-Form vor. Für die mit «Stumm. Film. Stöhn. Kult. Wert. Zerfall und Neubeginn» betitelte Ausgabe hat Andrea Keller sämtliche noch lebenden ehemaligen Betreiber aufgespürt. Sie alle sprachen noch sehr berührt über ihr Engagement, sagt Keller. Dazwischen finden sich Beiträge von Kunsthistorikern, Hobbyforschern und Quartierbewohnern, die sich an das Kino ihrer Kindheit erinnern.

Das Razzia war eines der ersten repräsentativen Zürcher Kinos. 1922 litt der Film unter einem schmutzigen Ruf, er galt als Feierabendablenkung für Proletarier. Die Kinos glichen improvisierten Schaubuden. Der Razzia-Architekt Wilhelm Pfister-Picault brach mit dieser Geringschätzung und lehnte seinen Bau an die Form eines griechischen Tempels an. Die neoklassizistischen Wandgemälde steuerte der Dekorationsmaler Otto Haberer-Giller bei. Sie galten damals, im Zeitalter des Modernismus, als leicht altmodisch.

Gerettet für den Verfall

Die Kindheit und Jugend der Femme fatale verläuft ruhig. Die Stummfilmära zieht vorüber, die Seefelder Jugend bestaunt im «Kinematographischen Theater» Charlie Chaplin oder Stan Laurel und Oliver Hardy. 1952 erfolgt das erste Lifing: Das Razzia erhält ein «modernes» Gesicht. Die bemalten Wände werden verkleidet, schlichte Decken eingezogen. Ab 1982 geht es mit dem Saal bergab. Ab dann flimmern dort Pornos, passend zur Stimmung auf der Strasse. In den 80er-Jahren hatte sich der Drogenstrich im Seefeld festgesetzt.

Nun beginnen die turbulenten Jahre voller unerfüllter Begehlichkeiten. Die Erberungsgemeinschaft, der das Gebäude gehört, will es durch einen fünfstöckigen Geschäftsbau ersetzen. Der Heimat-



Eine letzte Ehrung: Grafiker beschriften die Wände des Razzia. Foto: Sabina Bobst

Die ältesten Zürcher Kinos

### Nur wenige Säle der Kino-Urzeit stehen noch

Fast alle frühen Zürcher Kinos wurden abgerissen oder umgebaut. Neben dem Razzia haben drei weitere überlebt - allerdings nicht als normale Kinos.

Das erste Zürcher Lichtspieltheater eröffnete im Jahr 1907. Die bewegten Bilder waren eine Sensation, auf die bald ein Kino-Boom folgte. Bis 1963 gingen in Zürich 59 verschiedene Kinos in Betrieb. Leuchtkelebekamen verkündeten deren exotische Namen: Luxor, Etoile, Eden, Excelsior, Astoria, Urban, Edison, Colosseum oder Scala. Fast alle dieser Gebäude sind heute aus dem Stadtbild radiert. Die Filmbranche handelte sich von Neuheit zu Neuheit. Unrentable Säle wurden ausgeräumt, umgebaut oder niedrigerissen.

Lange kümmerte das niemanden, obwohl Kinos seit den 20er-Jahren auch in Architekturzeitschriften besprochen wurden. Bis in die 50er-Jahre über-

nahmen oft Künstler die Gestaltung der Säle, weil man sich dadurch mehr Publikum versprach. Breiter Widerstand formierte sich erstmals 1988, als die Grossbank SBB (heute UBS) das Apollo an der Stauffacherstrasse niederreißen wollte. Der 1928 erbaute «Stummfilm-Palast» galt vielen als ein unersetzliches Stück Zürich. Der Protest nützte nichts, das Apollo wich einem Bürogebäude.

Billig- oder Sexkinos

Von den Kinos, die vor 1930 entstanden waren, haben sich neben dem Razzia nur drei weitere durch die Zeit gerettet: das Radium, das Roland und das Uto.

Dem Radium gebührt der Titel der ältesten noch existierenden Zürcher Kinofassade. 1907 wurde es in einen Pferdestall hineingebaut. 1928 entwarf der Künstler Emil Morf eine bunte, geometrische Fassadenmalerei, die heute unter Denkmalschutz steht. Bis vor einhalb Jahren diente der Saal als Pornokino, das aber wegen mangelnder Einnahmen schliessen musste. Das Innere des Gebäudes wird momentan in einen

schutz rekuriert. Mittlerweile hat das Sexkino 8 dem Hollywood Platz gemacht, einem Familienkino, das schnell scheitert. 1986 übernimmt der damals 22-jährige Jürg Judin den Saal, gibt ihm seinen heutigen Namen und macht ihm zum Riffraff der späten 80er-Jahre. Judin, der heute in Berlin wohnt, erhält trotz Erfolg die Kündigung. Die Erberungsgemeinschaft hat endlich die erhsehnte Baubewilligung bekommen.

Es folgt die Schlüsselsepisode der Razzia-Geschichte: An seinem letzten Abend als Razzia-Mieter, es war im April 1989, schlägt Judin ein Loch in die Wand, um auf gut Glück die Malereien zu suchen, von denen er einmal gelesen hat. Wie durch ein Wunder legt er eines der vergessenen Gemälde von Otto Haberer frei. Judin ruft die Denkmalpflege, kurz darauf stellt der Stadtrat das ganze Gebäude unter Schutz.

Judin musste trotzdem gehen, doch auch das Neubauprojekt war durch die Unterschutzstellung gestorben. Die Rettung des Razzia leitete paradoxerweise auch seinen Zerfall ein. Die Auflagen des Denkmalschutzes verteuerten Renovationsarbeiten so stark, das Kino verlor. In den folgenden 19 Jahren umschwärmten Idealisten, Geschäftsmänner und Investoren das Gebäude. Am intensivsten warb Johannes Boesiger, der das Razzia zu einem Kinokomplex erweitern wollte. Nach zehn Jahren scheiterten die Pläne an Geldmangel.

Zähmung für vier Millionen

Erst Immobilieninvestor Urs Ledermann vermochte das Razzia zu zähmen. Er kaufte es 2008 für 4,3 Millionen Franken. 2011, nach drei Jahren Zwischennutzung, wird das Kino in ein Grillrestaurant umgebaut, erhält einen begrügten Boden und Fenster in den Wänden. Wer den früheren Kinocharme noch einmal erleben will, sollte sich beeilen. Die Ausstellung vom 2. bis 4. September ist einer der letzten öffentlichen Anlässe im unrenovierten Gebäude.